



Auf den Boden kommen

In dieser Frühjahrsnummer gibt es bodenständige Kost. Der Boden war früher unmittelbare Lebensgrundlage. Heute ist er dies nur noch in mittelbarer Form. Wer den Boden direkt bewirtschaftet, verdient weniger als derjenige, der den Boden zu Geldanlagezwecken nutzt. Naturschutzgebiete bringen keinen wertmässigen Ertrag, Agrarland zumindest den Ertrag in Form von erntbaren Naturalien – davon lässt sich aber mehr schlecht als recht leben. Am ertragreichsten ist der Boden heute, wenn er überbaut wird. Geldanlagen haben darum direkte Auswirkungen auf unsere Umwelt. Die eigene Anlagepraxis auch umweltpolitisch zu überdenken, sollte allen Kirchgemeinden ein Anliegen sein. Die marktwirtschaftliche Bewertung unseres Bodens bedroht ihn in Qualität und Quantität. Die Schöpfungszeit-Kampagne der OeKU und die Aktion Erlebnis Boden, die wir auf den Innenseiten vorstellen, sind Reaktionen auf diese Entwicklung. Wir müssen wieder «auf den Boden kommen» und uns auf seine ursprünglichen Funktionen besinnen.

Kurt Zaugg-Ott

In dieser Ausgabe

- OeKU erneuert Klimakoalition 2
- OeKU-Fahne zu «Erlebnis Boden» 3
- Umweltschutzgruppe Bruggen 6
- Agenda, Buch 7
- Mitteilungen 8

Schwerpunkt Heftmitte

- Aktion «Erlebnis Boden» 4–5

Umwelt inklusive

VON URS A. JÄGGI

«Brot für alle» und «Fastenopfer» setzen seit nunmehr 40 Jahren Gelder wirkungsvoll für Projekte im Süden ein, die Armut zu überwinden suchen und Leben fördern. Dabei werden die Werke immer wieder mit den zerstörerischen Kräften des Geldes konfrontiert. Die internationalen Finanzkrisen in Asien oder Brasilien haben gezeigt, wie ganze Nationen in ihrer Entwicklung um Jahre zurückgeworfen werden können, wenn in einer globalisierten Welt die Finanzmärkte keinen Regeln unterworfen sind. Zu leiden hat darunter vor allem die Mehrheit der armen Menschen. Und sie ist es auch, die von einer allein gewinnorientierten und deshalb sozial und ökologisch wenig verantwortungsbewussten Marktwirtschaft hart getroffen wird – sei es durch die Ausbeutung ihrer Arbeitskraft oder durch die Zerstörung ihrer natürlichen Ressourcen.

Mit ihrer Aktion «Neue Noten braucht das Geld» fordern «Fastenopfer», «Brot für alle» und das christkatholische Hilfswerk «Partner sein» einen andern, verantwortungsvolleren Umgang mit

dem Geld. Angesprochen sind damit nicht nur die Verantwortlichen der Politik, der Wirtschaft und der Finanzmärkte, sondern auch der einzelne Mensch. Die Überwindung der Armut und die Erhaltung der Umwelt müssen auf jeder Ebene die wirkliche Absicht allen Gewinnstrebens werden. Auf dem Weg dahin ist die verantwortungsbewusste Geldanlage in einem ökologisch-ethischen Fonds ebenso ein Schritt in die richtige Richtung, wie der Kauf eines fair gehandelten Produktes aus bodenschonendem Anbau. Für kirchliche Hilfswerke ist es inzwischen zur Selbstverständlichkeit geworden, dass in der Projektarbeit die sozialen und ökologischen Komponenten parallel laufen müssen. Damit Entwicklung aber wirklich nachhaltig wird, braucht es überdies auch den Druck auf Politik und Wirtschaft für eine sozial- und umweltverträgliche Politik. Ein wesentliches Postulat kirchlicher Entwicklungsarbeit ist deshalb die Forderung, dass **Shareholders** zu **Careholders** werden.

Urs A. Jaeggi ist Redaktor und Journalist BR. Er arbeitet bei «Brot für alle».

Klimabesorgte KEK

Die Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) hat im Dezember ihre Sorge über das Scheitern der Klimakonferenz von Den Haag zum Ausdruck gebracht: Wissenschaftler seien überzeugt, dass der heute zu beobachtende Klimawandel auf menschliche Aktivität zurückzuführen sei.

Vor drei Jahren sei Einigkeit über das Kyoto-Protokoll erzielt worden, das eine bescheidene Reduktion der CO₂-Emissionen vorgehen habe. Anstatt diese Reduktionen durchzusetzen, führten die Staaten seither technische Debatten über mögliche Schlupflöcher wie die «flexiblen Mechanismen». Die KEK ist überzeugt, dass ein verantwortlicheres Handeln der Industrieländer nötig ist:

- Zur Stabilisierung der Klimabedingungen ist eine drastische Senkung der Treibhausgasemissionen von 60 Prozent bis zum Jahr 2050 erforderlich.
- Die jetzt verschobenen Aktionen müssen zu einem späteren Zeitpunkt mit viel dramatischeren Folgen durchgeführt werden.
- Solange die Industrieländer nicht bereit sind, ihren Überkonsum an fossilen Brennstoffen zu senken, kann von den Entwicklungsländern nicht verlangt werden, ihre Emissionen zu stabilisieren.

Die Wetterentwicklung deutet darauf hin, dass die Veränderungen nicht in ferner Zukunft, sondern in der nächsten und sogar schon in unserer Generation eintreten. Naturkatastrophen forderten immer mehr Opfer, vor allem in den Ländern des Südens. ☞

OeKU erneuert «Klima-Koalition»

Verschiedene Nichtregierungsorganisationen haben in Zusammenarbeit mit dem Klimaprogramm des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) und dem Pacific Concerns Resource Centre (Fidschi) eine internationale Klimapetitions-Bewegung gestartet, der sich auch die OeKU angeschlossen hat.

Die Petition verlangt die Fortsetzung der Klimaverhandlungen und unterstreicht die Führungsrolle, die die Industrieländer bei den Massnahmen zum Klimaschutz zu übernehmen haben: «Wir fordern, dass sich die Regierungen der Industrienationen bei der Fortsetzung der Verhandlungen wieder darauf konzentrieren, ökologische Nachhaltigkeit mit internationaler Gleichberechtigung, sozialer Verantwortung und ökonomischer Effizienz zu vereinbaren und die Priorität auf Emissions-Reduktionsstrategien in den Ländern mit den höchsten Pro-Kopf-Emissionen zu legen.»

In der Schweiz richtet sich die Petition zudem an den Bundesrat mit der Aufforderung, für die schnellstmögliche Umsetzung des Kyoto-Protokolls einzutreten und die Klimaschutzanstrengungen auch in der Schweiz zu intensivieren.

Die OeKU hofft auf die Unterstützung der Institutionen und Organisationen, die bereits die Klimapetition von 1996/97 mitgetragen haben. Es handelt sich dabei um etwa vierzig Kirchen, Hilfswerke, Umwelt- und entwicklungspolitische Organisationen.

Die Liste der unterstützenden Organisationen kann auf der OeKU-Homepage eingesehen werden (www.kirchen.ch/oeku). Die Übergabe der Petition ist für Ende Mai geplant. Eine Medienkonferenz wird voraussichtlich am 31. Mai stattfinden. ☞

Kolumne

von Tilmann Zuber

Brandopfer

Sportferien – Zeit, in der man die Katze der abwesenden Nachbarn versorgt. Unsere Tochter freut sich schon lange darauf, der Tigerkatze den Napf zu füllen und sie zu streicheln. Tierärztin möchte sie werden. Und ein Meerschweinchen wünscht sie sich. Am liebsten hätte sie jedoch einen Hund.

Eine andere Tiergeschichte wird in diesen Tagen in der EU geschrieben. Vierhunderttausend Rinder sollen in Deutschland geschlachtet und verbrannt werden. Im EU-Raum betrifft es insgesamt 1,5 Millionen Rinder, die vernichtet werden. Nicht, weil die Tiere krank sind, sondern um den Markt zu stabilisieren. Die Preise seien aufgrund der eingeschüchterten Rinder-Konsumenten eingebrochen. Und der Markt verlange dieses neue zeitliche Brandopfer.

In der Bibel wetten die Propheten gegen den Kult des Brandopfers. Denn im Zentrum des jüdischen und christlichen Glaubens steht nicht der Tod, sondern der Respekt vor der Kreatur. Das Leben hat etwas Heiliges und Einmaliges. Nicht so für die industrielle Landwirtschaft, die beim Tanz um das Goldene Kalb mittun muss. Das Tier, das keinen Preis erzielt, wird zum unnützen Esser.

Solche Fakten machen sprachlos. Manchmal frage ich mich: Was ist mit uns, die wir als Kinder Meerschweinchen, Hamster und Katzen liebten, geschehen, dass wir als Erwachsene vierhunderttausend Rinder vernichten?

Beitrag mit freundlicher Genehmigung des Autors entnommen aus dem «Kirchenbote für den Kanton Zürich», Ausgabe vom 23. Februar 2001

Den Boden erleben

Die nationale Aktion «Erlebnis Boden» vermittelt die Bedeutung eines gesunden Bodens und motiviert zu bodenschonendem Handeln. Dazu kann eine Wanderausstellung ausgeliehen und in Gemeinden, Betrieben und Schulen eingesetzt werden. Die OeKU hat ein Ausstellungs-Element mitgestaltet und lädt Kirchgemeinden und Vereine ein, sich an der Aktion zu beteiligen.

Der Boden ist eine geheimnisvolle Welt und die Grundlage allen Lebens. Jeder Mensch ist auf gesunde Böden angewiesen: für die Ernährung, für sauberes Trinkwasser oder zur Erholung in der freien Natur. Böden sind kostbar aber auch verletzlich: Bodenerosion, Bodenverdichtung und die Belastung mit Schadstoffen zeugen davon. Unsere Böden wollen schonend behandelt werden.

Eine Aktion für alle

In einer Ausstellung vermittelt «Erlebnis Boden», was KonsumentInnen und BürgerInnen zur Erhaltung des gesunden Bodens machen können und worauf der fortschrittliche Landwirt, der Hobbygärtner oder die Baufachfrau beim Arbeiten mit dem Boden achtet. Auf grossen Hängefahnen und durch Erlebnisobjekte werden anschaulich vielfältige Informationen vermittelt. So steht zum Beispiel ein Traktor neben der Informationsfahne, auf der die Bodenverdichtung erklärt wird. Sein Gewicht hat den Boden unter dem einfachbereiften Rad eingedrückt und die mit Wasser und Luft gefüllten Hohlräume des Bodens zusammengepresst. In einem durchsichtigen Plexiglas wird das Wurzelwachstum der Pflanzen in solch verdichtetem Boden ersichtlich: die weissen Wurzeln drohen zu ersticken und dringen nur knapp durch die oberen Bodenschichten. Entsprechend kümmerlich präsentiert sich der Pflanzenwuchs an der Oberfläche. Ganz anders im Beispiel gleich daneben: die Wurzeln durchdringen das lockere Erdreich, aufgespritztes Wasser sickert sofort ab und im Schaukasten können sogar Bodenlebewesen wie Regenwürmer und Käfer beobachtet werden.

Die Informationsfahne der OeKU stellt das Eigenrecht der Natur vor das ausschliessliche Nutzungs- und Eigentumsrecht der Menschen. Die farbige Stofffahne gibt es in deutscher und französischer Fassung. Sie konnte dank einer Unterstützung der Reformierten Kirchen Bern-Jura realisiert werden und kann zusammen mit dem Basis-Set der Ausstellung «Erlebnis Boden» bezogen werden (Adressen siehe nächste Seite).

“Unsere Art der Bodennutzung muss auch in Zukunft Leben ermöglichen.”

In der jüdisch-christlichen Tradition ist die Erde für alle Menschen bestimmt. Das Gemeinwohl muss im Eigentumsrecht von Anfang an mitberücksichtigt sein. Angesichts der Bodenknappheit sind darum klare Regeln notwendig, die das Eigenrecht der Natur einbeziehen, für eine gerechte Verteilung sorgen und eine lebensdienliche Raumplanung gewährleisten.

Das Alte Testament rort den fruchtbaren Ackerboden «Adamas» – und daraus wird der Mensch «Adams» geschaffen. Der Boden ist die Quelle allen Lebens, von Pflanzen, Tieren und Menschen. Wer den Boden zerstört, zerstört Leben.

Raumplanungs- und Umweltschutzgesetz haben einen fairen Ausgleich der Interessen des Menschen und der Natur zum Ziel. Trotzdem gibt die Zerstörung des Bodens weiter. Das Eigenrecht der Natur muss deshalb noch besser berücksichtigt werden.

Frühere Generationen dankten Gott für die Frucht der Erde. Ein achtsamer Umgang mit dem Boden war für sie selbstverständlich. Heute gilt es, dieses spirituelle Bewusstsein neu zu entdecken. Wir sind ein Teil der Erde.

“Die Schöpfung ist ein einzigartiges Geschenk. Wir tragen im Alltag Sorge zum Boden und zu allem Leben, das aus ihm entsteht.”

OeKumenische Arbeitsgemeinschaft Kirche und Umwelt (OeKU)
Comunità Ecumenica di Terra e Ambiente (CEA)
Comunità Ecumenica di Terra e Ambiente (CEA)



Der Traktor in unserem Beispiel wurde von der lokalen Landwirtschafts-Genossenschaft während der Ausstellung zur Verfügung gestellt. Ebenso können Gartencenter, HobbygärtnerInnen oder lokale Landwirte die Ausstellung mit ihren Produkten ergänzen oder mit Pflanzen schmücken.

Die Fahnen, Infosteller, Plexiglasröhren und Merkblätter können von interessierten Gruppen und von Privatpersonen für eigene Ausstellungen ausgeliehen werden. Als Erklärung gibt es zu jedem der vier Ausstellungsmodule eine Informationsbroschüre. So geht es im Basismodul um die Entstehung und den Aufbau des Bodens sowie um Bodenschutz im Alltag. Mit diesem Modul wird auch die OeKU-Fahne abgegeben, die sich auf den Umgang des Menschen mit der Schöpfung bezieht.

Kurt Aufderreggen

«Erlebnis Boden» kann ausgeliehen oder erworben werden

«Erlebnis Boden» ist eine Aktion des Bundes, der Kantone, sowie von Gemeinden und Verbänden. Die Materialien werden ab sofort von kantonalen Bodenfachstellen, Landwirtschaftsämtern, Bauämtern und Verbänden verliehen. Die Erlebnisobjekte wie Regenwurmterrarien oder Wurzelkästen werden von den Ausleihstellen oder von den Akteuren selber vorbereitet. Unter der Internet-Adresse www.erlebnisboden.ch können die Ausleihstellen und eine Agenda mit den geplanten Ausstellungszeiten und -orten eingesehen werden. Für weitere Fragen wenden Sie sich bitte an die Beauftragten Hansjürg Hörler, 031/922 06 79 (hoerler@naturnah.ch) und Martin Geilinger, 052/214 04 80 (martin.geilinger@schweiz.org).

ak

So kann Ihre Aktion «Erlebnis Boden» aussehen:

Die Ausstellung «Erlebnis Boden» steht zur Schöpfungszeit während zwei bis drei Wochen an einem zentralen und gut frequentierten Ort in Ihrer Gemeinde, z.B. in einem Einkaufszentrum oder im Kirchgemeindehaus. In Zusammenarbeit mit lokalen Partnern werden begleitende Kurse, Führungen, kulturelle Anlässe oder eine Bodenprobeaktion durchgeführt. Ein Gottesdienst zum Thema Boden oder eine Erd-Meditation bilden das kirchliche Rahmenprogramm. Die gesamte Aktion wird durch die lokalen Medien begleitet. Vielleicht hat sich ein Gartencenter oder die Dorfgärtnerei schon zur Durchführung einer Sonderschau entschlossen? Bieten Sie diesen Unternehmen Ihre Mitarbeit an und profitieren Sie von den Anregungen und Ideen, die Sie in der Arbeitsdokumentation der OeKU finden. Weitere Anregungen für Anlässe während der Schöpfungszeit erhalten Sie auch an den beiden Impulstagen der OeKU (Termine siehe Agenda).

ak



Mit gutem Grund: Erlebnis Boden

Das Thema Boden ist nicht einfach ein Umweltthema wie jedes andere auch. Problemanzeigen sind Tatsachen wie die folgenden:

- In den letzten 30 bis 40 Jahren hat der Humus in unseren Ackerböden um 40 Prozent abgenommen.
- Jede Sekunde wird in der Schweiz ein zusätzlicher Quadratmeter zu Siedlungsfläche.

Die erste Problemanzeige belegt, dass in den landwirtschaftlich genutzten Böden die Bodenqualität massiv abgenommen hat. Hauptgrund dafür ist die Intensivierung der Landwirtschaft. Aus Gründen der Rentabilität sind Bäuerinnen und Bauern gezwungen, das Letzte aus den Böden herauszuholen. Die heutige Landwirtschaftspolitik gibt mit den Entschädigungen für ökologischen Ausgleichsflächen glücklicherweise langsam Gegensteuer.

Ungebrochen ist dagegen der Trend, zusätzliches Kulturland zu überbauen – dies die zweite Problemanzeige. Mit der Raumplanungsgesetzgebung wird zwar versucht, die Bautätigkeit in geregelte Bahnen zu lenken. Eigentlich müsste das Raumplanungsgesetz aber auch zum Ziel haben, die Siedlungsfläche insgesamt zu begrenzen.

Am Umgang mit unserem Boden zeigt sich, wie schwer es uns Menschen fällt, uns an gegebene Grenzen zu halten. Der Boden ist eine äusserst knappe Ressource und zudem nur begrenzt regenerierbar. Zu seiner Entstehung brauchte es mehrere tausend Jahre.

Die OeKU greift darum **mit gutem Grund** das Bodenthema auf. Im Umgang mit unserem Boden steht die Bewahrung der Schöpfung ganz grundsätzlich auf dem Spiel. Der Boden ist ein grundlegender Teil der Schöpfung, ein Urelement, aus dem auch der Mensch geschaffen ist (Gen 2,7). In der Beschäftigung mit dem Element Erde kann die Wahrheit meditiert und erfahren werden: Wir sind ein Teil der Erde. In prophetischer Weise

mahnte der Indianerhäuptling Chief Seattle die weissen Eroberer im letzten Jahrhundert: «Was die Erde befällt, befällt auch die Söhne und Töchter der Erde.» Wir müssen das Bewusstsein dafür wecken, dass wir einer Schöpfungsgemeinschaft angehören und deren Schicksal teilen. Dies ist eine eminent kirchliche Aufgabe. Dabei müssen wir die anthropozentrische Beschränktheit bisheriger christlicher Theologie überwinden. Nicht nur der Mensch und dessen Schicksal – die ganze Schöpfung muss ChristInnen und Kirchen zum Anliegen werden.

Die diesjährige Aktion Schöpfungszeit bietet Gelegenheit, die spirituellen und ethischen Aspekte unseres Umgangs mit dem Boden mit PraktikerInnen zu diskutieren. Nehmen Sie Kontakt mit Bäuerinnen und Bauern, GärtnerInnen und RaumplanerInnen auf. Leihen Sie die Ausstellung «Erlebnis Boden» aus – gemeinsam mit dem Gartenbauverein und/oder der lokalen landwirtschaftlichen Genossenschaft – und bieten Sie ein kirchliches Rahmenprogramm an: Gottesdienst zum Thema Erde/Boden, «Boden-Kreuzweg» in der Agglomeration, Landbegehungen mit SpezialistInnen (beispielsweise kantonale Bodenfachstellen, Bäuerinnen und Bauern, Umweltfachleuten), Podiumsgespräch im Kirchgemeindehaus zur aktuellen Ortsplanung, interdisziplinäre Unterrichtseinheit zum Thema. Sicher kommen Ihnen noch mehr Umsetzungsideen vor Ort. In den kommenden Wochen werden Sie den Prospekt zur diesjährigen Aktion Schöpfungszeit erhalten. Ende Mai sollten Magazin und Arbeitsdokumentation versandbereit sein. Wir freuen uns auf Ihre Bestellung! Kurt Zaugg-Ott

www.decouvrir-le-sol.ch

L'action «Découvrir le sol» réalisée au plan national explique l'importance d'un sol sain et encourage à le ménager. Une exposition itinérante peut être empruntée auprès des services cantonaux préposés au sol et présentée dans les communes, les entreprises et les écoles – en étant accompagnée de divers outils complémentaires et des conseils de spécialistes. La COTE qui a réalisé pour sa part un élément de l'exposition invite les paroisses et les associations à participer à cette action. Les personnes intéressées trouveront à l'adresse Internet indiquée ci-dessus un calendrier, le matériel à louer et d'autres renseignements sur l'action «Découvrir le sol».

NETZWERK OeKU

Bruggenbauer



Aus schlaflosen Nächten heraus hat's in Bruggen getagt: Die sich häufenden schlechten Nachrichten über die Zerstörung unserer Lebensgrundlagen raubten Margrit Stricker 1983 den Schlaf. Es musste etwas geschehen.

Frühe Kämpferin...

Aus dem Bekanntenkreis schlossen sich ihr Gleichgesinnte an. 1985, also noch vor der OeKU, entstand die Umweltschutzgruppe Bruggen. Von Anfang an standen Fragen um Abfall und Kompost im Zentrum. Im Quartier wurden Aktionen durchgeführt, die Bevölkerung informiert. Daraus entstand im April 1987 der «Schlössli-Kompostplatz». Nelly Schmid und Theres Engeler bildeten zusammen mit Margrit Stricker das Leitungsteam, das auch Kurse erteilte.

Heute, ein gutes Dutzend Jahre danach, hat das Kind Kinder bekommen: Etwa ein Dutzend Kompostierplätze werden in St. Gallen betrieben; die Stadt hat ein Amt für Kompostberatung geschaffen und unterstützt die Betreiber/innen-Gruppen: Sie stellt Häcksler (seit neuestem «Verquetscher»), Baracken (mit Licht- und Wasseranschluss) und andere Hilfsmittel zur Verfügung. Aus den schlaflosen Nächten von Margrit Stricker ist mehr gewachsen, als sie sich zu träumen getraut hätte.

...schlägt Brücken

Die Gruppe hat auch andernorts Impulse gegeben, Vorträge und Kurse gehalten. Margrit Stricker arbeitet heute nach zwölf Jahren nicht mehr aktiv auf dem Quartierkompost mit. Dafür kann bei ihr ein Boden-Fensterkasten für Kindergärten ausgeliehen werden. In diesem «Schulkomposter» können Kinder und Erwachsene durch die Scheibe verfolgen, wie es in der Erde wimmelt von Kleingetier, und wie durch diese aus Abfällen fruchtbarer Boden entsteht – und wie andererseits Bohnen darin keimen können, ohne von zersetzenden Lebewesen behelligt zu werden.

Kompost aber ist nur eines. Die umtriebige Umweltgruppe Bruggen hat im Lauf der Jahre auch Aktionen durchgeführt zur Sauberhaltung des Wassers: Eine Ölsammelstelle ist in Bruggen entstanden, Kurse («Waschpartys») über ökologisch weniger belastendes Putzen und Waschen wurden durchgeführt (der Drittwelt-Laden bot die entsprechenden Mittel an). Über mangelnde Unterstützung seitens der Kirchgemeinden kann sich die Gruppe nicht beklagen – immer wieder konnte sie sich bei Schöpfungsgottesdiensten beteiligen. Die Pfarrerinnen Ruth Ochsner und Edith Zettler-Tribelhorn arbeiten dabei mit. Nur der Wunsch, die Kirchgemeinden möchten doch als Kollektivmitglieder der OeKU beitreten, blieb unerfüllt.



Margrit Stricker freut sich über alles Erreichte und ist dankbar für die Hilfe der aktiven Umweltschützer in ihrer Gruppe. Eine Spur Resignation schwingt dennoch mit, wenn man mit ihr und den andern Gruppenmitgliedern spricht. Irgendwie seien es die Leute müde, von Umweltschäden zu hören und über Massnahmen dagegen informiert zu werden.

Vielleicht müsste wieder einmal eine kreative Schlaflosigkeit über jemand hereinbrechen...

Christoph Möhl

Der Zukunft Heimat geben – Pfarrgemeinden im Agenda-21-Prozess



Die deutsche Clearingstelle Kirche und Umwelt hat eine interessante Publikation veröffentlicht, die – besonders in den zahlreichen Beispielen – auf die Verhältnisse in Deutschland zugeschnitten ist. Wegen ihrer ansprechenden Aufmachung und den vielen allgemein gültigen Tipps für die Verantwortlichen in den Kirchgemeinden und Pfarreien kann sie dennoch für den praktischen Gebrauch auch in der Schweiz empfohlen werden. Die knapp 140-seitige Broschüre im handlichen A5-Format enthält in ausgewogener Mischung theologisch-ethische Begründungen und motivierende Handlungsanleitungen. Sie vermittelt grundlegende Informationen über Agenda 21 und Nachhaltigkeit. Der Agenda-21-Prozess wird mit christlichem Schöpfungsglauben, ethischen Orientierungen und neuen Formen der Seelsorge verknüpft. Konkrete Handlungsfelder der politischen Mitwirkung und der Weiterbildung werden aufgezeigt, Fragen des Lebensstils, der Gemeindeentwicklung sowie des Umweltschutzes in kirchlichen Einrichtungen beantwortet. Die vielfältige Sammlung wird von einem bunten Strauss von Erfahrungsberichten und nachahmenswerten Projekten abgeschlossen.

ak

Der Zukunft Heimat geben – Pfarrgemeinden im Agenda-21-Prozess, Markus Vogt, Clearingstelle Kirche und Umwelt (Hrsg.), 1999, Don Bosco Verlag, München. Das gebundene Büchlein kann bei der OeKU zum Preis von Fr. 5.– plus Porto bezogen werden.

Agenda

Mitgliederversammlung der OeKU

19. Mai 2001 in Hondrich bei Spiez. Siehe letzte Seite.

Impulstage zur Schöpfungszeit «Mit gutem Grund»

Wer Veranstaltungen zur diesjährigen Schöpfungszeit plant, erhält hier Anregungen und Ideen. Damit Sie sich auf die Schöpfungszeit frühzeitig vorbereiten können, sind zwei Impulstage vorgesehen:

- Dienstag, 12. Juni 2001, 14.00 bis 16.30 Uhr, Sitzungszimmer Brot für alle, 2. Stock, Monbijoustrasse 29, Bern
- Mittwoch, 13. Juni 2001, 14.00 bis 16.30 Uhr, «Haus zur Münz», Christkath. Kirchgemeindehaus, Augustinerhof 8, Zürich

Mit der Einladung zur Mitgliederversammlung erhalten unsere Mitglieder den Prospekt zur Schöpfungszeit zugestellt. Melden Sie sich bitte mit dem dort beigelegten Anmeldetalon oder telefonisch bei der OeKU für die Impulstage an.

Anlässe zur Ausstellung «Erlebnis Boden»

- 29. März – 1. April 2001 Sonderschau «Erlebnis Boden» der Bodenkundlichen Gesellschaft der Schweiz, an der Oeko Paracelsus Messe, Zürich, www.oeko-paracelsus.ch
- 29. März – 2. April 2001 Sonderschau «Erlebnis Boden» an der Frühlingsmesse in Frauenfeld
- 20. – 29. April 2001 Ausstellung «Erlebnis Boden» im Grünen Zentrum an der BEA, Bern
- 12. Mai – 4. Juni 2001 «Erlebnis Boden – eine Aktion für den Boden» in Münsingen

Internationale Tagungen

- 17. – 20. Mai 2001 Konsultation der Umweltbeauftragten der CCEE (Rat der europäischen Bischofskonferenzen) in Bratislava
- 26. – 31. Mai 2001 Konferenz der ECEN (European Christian Environmental Network) der KEK (Konferenz Europäischer Kirchen) in Minsk

Klimakonferenz und -petition

- 16.–27. Juli 2001 Termin der nächsten Klimakonferenz «COP6 II» in Bonn

Die OeKU verlangt in einer Petition, dass die Regierung der Industrienationen bei der Fortsetzung der Verhandlungen die Priorität auf Emissions-Reduktionsstrategien in den Ländern mit den höchsten Pro-Kopf-Emissionen legen (siehe Seite 2). Der voraussichtliche Termin für die Übergabe dieser Petition mit Medieninformation ist der 31. Mai 2001, nachmittags im Käfigturm Bern.

Die Liste der Institutionen und Organisationen, welche die Klimapetition mit unterstützen, kann auf der OeKU-Homepage eingesehen werden (www.kirchen.ch/oeku).

Jahresekursion der Bodenkundlichen Gesellschaft der Schweiz (BGS) ins Bündnerland

23. bis 25. August 2001 mit folgenden Themen: Boden- und Vegetationsentwicklung im Rückzugsbereich des Morteratschglatschers, Langfristige Waldökosystem-Forschung im Gebirge, Immissionsbelastungen von Böden in einem Gebirgstal.

IMPRESSUM: Herausgeber/Editeur: Oekumenische Arbeitsgemeinschaft Kirche und Umwelt (OeKU)/ Communauté Oecuménique de Travail Eglise et Environnement (COTE), Postfach/Case postale 7449, 3001 Bern, T 031 398 23 45, F 031 398 23 47, Mail: oeku@kirchen.ch, Net: www.kirchen.ch/oeku. **Redaktion/Rédaction:** Urs Jäggi, Christoph Möhl, Kurt Zaugg-Ott (zg), Kurt Aufderreggen (ak). **Konzept:** ak. **Layout:** Myriam Gfeller. **Basisdruck. Übersetzung/Traduction:** Martine Besse, Biel. **Druck, Versand/Impression, diffusion:** Basisdruck, Waldhöheweg 33A, 3013 Bern.

Mitteilungen

Mitgliederversammlung im Berner Oberland

Die Mitgliederversammlung findet am Samstag, 19. Mai 2001 in Hondrich bei Spiez statt. Die OeKU ist zu Gast im Bildungs-, Beratungs- und Tagungszentrum «Inforama». Das Zentrum ist eine Bergbauerschule an idyllischer Lage über dem Thunersee und bietet in ländlicher Umgebung die Gelegenheit, sich mit dem Boden und damit dem Jahresthema 2001 auseinanderzusetzen.

Das Tagesprogramm sieht neben dem ordentlichen Teil der Mitgliederversammlung mit Vorstandswahlen eine Besichtigung des landwirtschaftlichen Pachtbetriebs der Schule vor. Hansjürg Hörler, Koordinator der nationalen Aktion «Erlebnis Boden» (siehe Seiten 3 bis 5), kommt nach Hondrich, um die Wanderausstellung mit der eigens geschaffenen OeKU-Fahne vorzustellen.

Mitglieder der OeKU erhalten ein Faltblatt mit Anmelde-möglichkeit zusammen mit dem Prospekt zur diesjährigen Schöpfungszeit separat zugestellt. Weitere Interessierte sind herzlich an die Jahresversammlung der OeKU eingeladen und können sich bei der Arbeitsstelle anmelden.

ak

Jahresbericht 2000

Erneut ist der OeKU auch finanziell ein positiver Jahresabschluss gelungen. Dazu beigetragen haben grössere Projektbeiträge von Bundesseite. Überdurchschnittlich war auch der Kollekteneingang während der Schöpfungszeit: Die Aktion «Schwester Sonne – frère soleil» fand grosses Echo. Der sonnige Slogan und die Beteiligung der OeKU an der Abstimmungskampagne der Umweltverbände zugunsten der drei Energievorlagen regten viele Kirchgemeinden zum Mitmachen an. In Bern und Basel konnte eine Sonnen-Ausstellung gezeigt werden.

Ausserordentlich war im Jahr 2000 auch der politische Auftritt der OeKU. Neben dem erwähnten Engagement zugunsten der Energievorlagen vom 24. September beteiligte sie sich an den Vernehmlassungsverfahren zum Kernenergiegesetz und den autofreien Sonntagen. Im Dezember verabschiedete der Vorstand zudem eine Stellungnahme zur Initiative «Strassen für alle».

Ausserdem hat die OeKU in St. Gallen, Bern und Luzern gemeinsam mit dem Programm Energie 2000 Energiesparkurse für Sigristen und kirchliche Bauverwalter durchgeführt.

zg

Der vollständige Jahresbericht kann bei der Arbeitsstelle bezogen werden. Wer sich zur Mitgliederversammlung in Hondrich anmeldet, bekommt ihn automatisch zugestellt.